

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Vollständiges Taschenbuch für Kunst- und Lustfeuerwerker und Liebhaber dieser Unterhaltung**

**Pesth, 1820**

Anime

[urn:nbn:de:bsz:31-101252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101252)

ohne den mindesten Rückstand zu hinterlassen, verflüchtigen und bleibt sie längere Zeit der atmosphärischen Luft ausgesetzt, so giebt sie einen Theil Ammonium ab und wird in saures schwefelsaures Ammoniak verwandelt.

Man bedient sich des schwefelsauren Ammoniaks, um Papier oder Pappe zu Hülsen unverbrennlich zu machen, muß es jedoch dazu, nach der von Chertier gegebenen Anweisung, erst, zu besserer Erfüllung dieses Zweckes, folgendermaßen vorbereiten. Man zerstößt vom besten Töpferthon, d. h. solchen, der durchgehends gleichartig, ohne Sandbeimischung ist und sich geschmeidig anfühlt, zu einem ungreifbaren Pulver: je feiner, desto besser. Dann löst man schwefelsaures Ammoniak in möglichst wenig Wasser auf, gießt von dieser Auflösung allmählig zu dem Thonpulver, unter stetem Umrühren, damit sich keine Klümpchen bilden, und zwar so lange, bis ein dünner Brei entsteht. Hiermit wird nun das unverbrennlich zu machende Papier, auf einem Tische ausgebreitet, mit einem dicken Pinsel auf einer Seite und, nach dem Trocknen, auf der andern Seite bestrichen.

Um unverbrennliche Pappe zu machen, setzt man zu recht dickem Tischlerleim ein gleiches Quantum des vorgedachten Breies und erhält die Mischung in einem Marienbade warm. Wäre die Mischung zu dick, so verdünnt man sie durch Hinzugießen von der Ammoniakauflösung, und bestreicht nun mit ihr das wie vorhin zubereitete Papier, nachdem es gehörig getrocknet ist. Aus solchem Papier oder Pappe gefertigte Hülsen können mehrere Male gebraucht werden.

**6) Anime (Gummi animae).** — Ein aus weißgelblichen, reinen, rundlichen, mit feinem Mehle bestreuten, im Bruche glänzenden, trocknen, doch fettartig anzufühlenden, leicht zerbrechlichen, auf Kohlen angenehm riechenden, ganz verbrennlichen, fast geschmacklosen, in Weingeist leicht, in fetten und ätherischen Oelen langsamer, in Wasser nicht auflösblichen Stücken bestehendes Harz, welches von dem in Süd-Amerika wachsenden Animebaume (*Hymenaea Courbaril*, L.) durch in dessen Rinde gemachte Einschnitte, aus denen es freiwillig ausfließt, gewonnen wird.

Man gebraucht es zu den Kunst- und Lustfeuern, weil es nicht nur, in Folge seiner öligen Substanz, im Vereine mit andern

brennbaren Körpern ein sehr brünstiges Feuer verursacht, sondern auch einen angenehmen Geruch verbreitet.

7) **Antimon.** — Siehe d. Art. „Spießglas.“

8) **Bärlappsamem (Blißpulver, Hexenmehl, Semen Lycopodii).** — Der Samenstaub des gemeinen Bärlapp's (*Lycopodium clavatum*), eines kryptogamischen, in Deutschland und andern europäischen Ländern auf sandigem, trockenem Boden, in dichten, moosigten Wäldern, zwischen Steinen und dergleichen in Menge vorkommenden Gewächses, stellt sich als ein sehr feines, fettig anzufühlendes, geruch- und geschmackloses, leicht bewegbares, blaßgelbes Pulver dar, welches, wenn es mit einer Flamme in Berührung gebracht wird, mit Lebhaftigkeit verbrennt, weshalb man es auch häufig zu den Kunst- und Lustfeuern anwendet; mit Wasser aber sich nur äußerst schwer vermischen läßt, daher man aus einem mit Wasser gefüllten Glase, in welches oben, auf eine Quantität Bärlappsamem gestreut ist, ein Stück Geld oder sonst etwas aufnehmen kann, ohne sich die Finger zu beneßen.

9) **Chlorinsaurer Baryt (*Baryta chlorica*).** — Ein sehr seltenes und darum ziemlich theures, für die Pyrotechnik aber sehr wichtiges Salz, welches in Prismen krystallisirt, luftbeständig ist, und sich nicht in Alkohol auflöst. Man stellt es folgendermaßen dar: Chlorinsaures Kali wird in der Wärme aufgelöst und durch Kieselflußsäure niedergeschlagen, dann erhitzt man die Mischung, wodurch das Kali mit der Kieselflußsäure eine gallertartige Masse bildet, während die Chlorinsäure und eine kleine Quantität Flußsäure aufgelöst bleiben. Die Flüssigkeit wird filtrirt und mit kohlensaurem Baryt gesättigt; dann abermals sublimirt, um das Fluorin-Barytium abzuschneiden, und veraport. Es löst sich in 4 Theilen kaltem und in weniger heißem Wasser auf; mit concentrirten Säuren behandelt giebt es oft einen blißähnlichen Schein; besteht aus 1 Atom Baryt und 2 Atomen Chlorinsäure, oder aus 50,4 Baryt und 49,6 Chlorinsäure.

Der chlorinsaurer Baryt liefert im völlig reinen Zustande, zu Kunst- und Lustfeuern gebraucht, das schönste Smaragdgrün, was sich denken läßt; in nicht ganz reinem aber nur ein gelbliches Grün, und es würde auch gefährlich sein, davon aufzubewahren, wenn mit Schwefel oder sonst brennbarer Substanz vermischt, weil er sich auch,